

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	19 (1946)
Heft:	5
Artikel:	Verpflegung eines Schwerverwundeten-Zuges
Autor:	Steffen, Carl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-516808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu zeigen. Als Landbewohner hat er die Vorteile des seenreichen, sumpfigen und waldigen Geländes im Krieg auszunützen verstanden, seine Erfolge aber auch durch Entbehrungen erkauft, die uns unvorstellbar sind. Ein Vergleich der Tagesportion des finnischen Soldaten mit unsren Verhältnissen zeigt vor allem, dass in der finnischen Armee nicht nur die sättigenden Nahrungsbestandteile viel geringer waren als in der unsrigen; auch die Organisation des Verpflegungs- und Küchendienstes weist recht primitive Formen auf: das Brot war alt und hart, wenn es auf den Mann kam, die Kartoffeln während des Winters stets gefroren. Hinsichtlich der Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung stellte der Vortragende fest, dass unsere Armee den Vergleich mit der finnischen nicht zu scheuen brauchte, doch erscheinen unsere Soldaten neben den finnischen geradezu verwöhnt; daher sind Ausrüstung und Ernährung bei uns auch viel kostspieliger.

Oberstbrigadier Rutishauser gab einen kurzen Überblick über die gegenwärtigen und künftigen Probleme seines Arbeitsgebietes. Zur Liquidation des Aktivdienstes gehört der Abbau der Warenvorräte, der über kurzem abgeschlossen sein wird. Das Oberkriegskommissariat hat seit Beginn des Aktivdienstes 417 246 Generalrechnungen revidiert und in über 200 000 Revisionsbemerkungen Belastungen von rund 4,1 Millionen Franken vorgenommen. Unter den Zukunftsaufgaben steht die Revision des von 1885 datierenden Verwaltungsreglements an erster Stelle; doch wird für das Jahr 1947 einstweilen noch eine neue Ausgabe der I. V. vorgesehen. Der Oberkriegskommissär forderte die Offiziere des Verpflegungsdienstes auf, durch einen engen Kontakt von oben nach unten und umgekehrt an der Auswertung der Erfahrungen des Aktivdienstes und an der künftigen Gestaltung des Verpflegungswesens unserer Armee mitzuwirken.

Verpflegung eines Schwerverwundeten-Zuges

Bericht über den Vortrag von Fourier Carl Steffen
gehalten vor dem Schweiz. Fourierverband, Gruppe Winterthur

Der Referent, der während des Krieges als Fourier dem Platzkommando Winterthur zugeteilt war, wies einleitend darauf hin, wie sehr der Aufgabenbereich des Fouriers während des letzten Krieges zugenommen hatte. Niemand, der je einmal tieferen Einblick in die mannigfaltigen und verantwortungsreichen Aufgaben des Fouriers hatte, wird behaupten, dass er sich während seiner Dienstzeit eines geruhsamen Lebens erfreute. Bestimmt gab es auch Versager, aber wo ist das auf der Welt nicht der Fall? Sicher dürfen die Fouriere — mit wenigen Ausnahmen — stolz darauf sein, dass sie zur Festigung der guten Truppenmoral beigetragen haben. Eine Kompagnie kann eigentlich mit einem privaten Haushalt verglichen werden: Auch zu Hause ist es so, dass wenn das Essen eine Zeit lang zu wünschen übrig lässt, es überall zu happern beginnt. Der Schweizerische Fourierverband hegt daher auch berechtigte Hoffnungen, dass der Fourier bei der kommenden Armee reform die Stellung erhält, die ihm infolge seiner Verantwortung zu kommen sollte.

Früher war der Fourier, der in der Etappe seinen Dienst versah, eher als Soldat 2. Klasse gewertet worden. Diese Ansicht mag speziell aus der Zeit des ersten Weltkrieges herrühren. Während der verflossenen Jahre hat sich dies aber sehr geändert, denn besonders dem Fourier in der Etappe (z. B. Platzkommando) fiel eine gewaltige Verantwortungs- und Organisationsaufgabe zu. Die Verpflegung eines Schwerverwundeten-Zuges ist ein solches Beispiel und bestätigt diese Behauptung.

Als einmal nachts, eine halbe Stunde nach Mitternacht, Fourier Steffen durch das Telephon geweckt wurde, war er nicht wenig erstaunt, vom Platzkommando Genf einer Verwundetenzug avisiert zu erhalten, der Winterthur um ca. 06.30 Uhr passiere, mit dem Auftrag, für das Frühstück besorgt zu sein. Da zeigte sich erneut, wie schlecht Winterthur mit Grossküchen, die solche Verpflegungen erheischen, versehen ist. Es bestand daher keine andere Möglichkeit, als sich an den Milchverband zu wenden. Selbstverständlich befand sich dort genügend Milch im Vorrat. Viel schwieriger war die Beschaffung des notwendigen Kakaopulvers und Zuckers. Es lässt sich ohne weiteres vorstellen, dass das Auftreiben der kompetenten Personen während der Nacht nicht leicht war. Hier sprang der VOLG helfend ein, sodass das Problem als gelöst betrachtet werden konnte. Zugleich musste aber auch das notwendige Personal für die Verteilung aufgeboten werden. Dank dem bestehenden Alarmsystem konnte innert kurzer Zeit die Ortswehr Oberwinterthur mobilisiert werden. Unterdessen hatte sich nämlich herausgestellt, dass der ganze Zug in Oberwinterthur auf ein Nebengeleise gestellt werde, um die Verpflegung vornehmen zu können.

Der zweite Verwundetenzug, der einige Tage später eintraf, war für die Organisation der Verpflegung teilweise einfacher, teilweise auch schwieriger. Immerhin konnten diesmal die Vorbereitungen bei Tag gemacht werden. Da es sich aber das zweite Mal um ein Mittagessen handelte, war die Angelegenheit etwas komplizierter. Die Suppe konnte in der Küche der Internierten-Hochschule und der Tee in einem alkoholfreien Restaurant zubereitet werden. Zwei Stunden vor der Ankunft des Zuges kam die Meldung, dass den Verwundeten kein Essgeschirr zur Verfügung stehe. In der kurzen Zeit, die noch zur Verfügung stand, musste daher für 600 Mann das Essgeschirr besorgt werden. Bei der Ankunft des Zuges stellte sich dann heraus, dass der Zug nur 5 Minuten Aufenthalt habe. Es blieb dem Fourier daher nichts anderes übrig, als die 500 Liter Suppe nebst Brot und Tee in den einzigen Gepäckwagen zu verladen, der bereits mit Sanitätsmaterial und Särgen vollgestopft war, und zusammen mit seinen Helferinnen des HT. die Fahrt nach Kreuzlingen mitzumachen, um während der Fahrt die Verteilung der Verpflegung vorzunehmen. Begreiflicherweise war das Tragen der vollen, dampfenden Kessel durch die Wagen und von einer Plattform zur andern keine leichte Arbeit für die Angehörigen des HT.

Überrascht hat alle, dass unter den Verwundeten alles sehr anständige Leute waren. Ob es wohl Stolz war, dass keiner um Nachfüllung bat, sondern einfach das leere Geschirr neben seine Lagerstatt legte? Auf jeden Fall antworteten alle

freudig mit ja, wenn sie gefragt wurden, ob noch mehr gewünscht würde. Unsere Befürchtungen, dass sich im Laufe der Reise das schöne, entlehnte Geschirr reduzieren könnte, haben sich nicht bewahrheitet. Tatsächlich hat bei unserer Rückkehr in Winterthur kein einziges Stück gefehlt. Besonders in den Wagen, die die liegenden Verwundeten beherbergten, war es nicht einfach, diese bereits teilweise vom Tod gezeichneten Menschen zu betreuen. Auf vielen Gesichtern dieser vom Kriege versehrten Männer war eine grosse Apathie zu lesen, aus der man nicht erkannte, ob sie sich über ihr Schicksal bewusst waren oder nicht. Jedoch beim Anblick des Bodensees machte sich bald eine helle Begeisterung bemerkbar. Man hatte den Eindruck, als ob die Leute von ihrer Heimat noch sehr viel erwarten würden, besonders dass sie nun richtig gepflegt würden. Wie viele dieser Leute wurden wohl später dann um ihre Illusionen betrogen? Niemand weiß es, es ist nur anzunehmen, dass es Viele sein werden. Die Verwundeten waren untereinander sehr friedlich gestimmt und die gegenseitige Hilfsbereitschaft war auffallend gross, sodass man annehmen konnte, dass sie an ihrem Los gemeinsam teilnahmen.

Kurz vor der Ankunft in Kreuzlingen war die Verpflegung beendet. Mit einer gewissen Bedrücktheit wurden die Leute den deutschen Behörden übergeben. Bedenklich hat die Teilnehmer dieser Fahrt aus Winterthur gestimmt, sehen zu müssen, dass bei der Übergabekontrolle seitens des schweizerischen Militärs mit den beiden höheren Offizieren ein Unteroffizier mit geladener Maschinenpistole durch die Wagen gehen musste. Alle fragten sich, ob tatsächlich bei diesen hilflosen Gestalten die Kontrolle nicht auch ohne diese Waffe durchführbar gewesen wäre.

Wenn auch die Sympathien in diesen Jahren für unseren nördlichen Nachbar nicht gross waren, musste sich doch jeder fragen, ob sich die Menschheit wirklich nur dazu fortpflanzt, um sich alle paar Jahrzehnte gegenseitig zu zerfleischen. Was ist jeweils das Ergebnis? Krüppel und Verstümmelte sind es, die dann den Rest ihres Lebens, ohne der Menschheit etwas nützen zu können, untätig auf ihren Tod warten müssen. Kriege gab es seit Menschengedenken, aber anstatt die Entwicklung der Technik der Menschheit zugute kommen zu lassen, wird sie dazu missbraucht, Waffen zu erfinden, die auf immer teuflischere Art den Menschen Tod und Elend bringen.

Obwohl es für den Fourier und den HT. ein strenger Tag und keine Vergnügungsreise war, konnten doch alle mit der Genugtuung heimfahren, diesen bedauernswerten Leuten einen Dienst erwiesen zu haben.

Meldepflicht ausser Dienst

von Oblt. Qm. A. Kopp, Luzern

Mit der am 1. Juni 1945 in Kraft getretenen neuen „Verordnung über das militärische Kontrollwesen“ ist in der Meldepflicht von Adressänderungen an den Kommandanten eine Neuerung in die Friedenszeit übernommen worden, die wir erst seit dem letzten Aktivdienst kennen.